

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 115/116 (1940)
Heft: 19

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Die Wandbilder Paul Bodmers im Fraumünster-Durchgang in Zürich. — Tunnelverbindung unter dem Aermel-Kanal. — Finnische Holzkirchen. — Schwingungsmessungen an gemauerten Glockentürmen.

Aluminium-Fonds Neuhausen. — † Robert Maillart zum Gedächtnis. — Literatur: Technische Statik. Der Einfluss der Lebensbedingungen auf den Energieverbrauch im Haushalt. — Mitteilungen der Vereine.

Band 115

Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich
Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet

Nr. 19



Abb. 1. Taufe der Kinder Felix und Regula

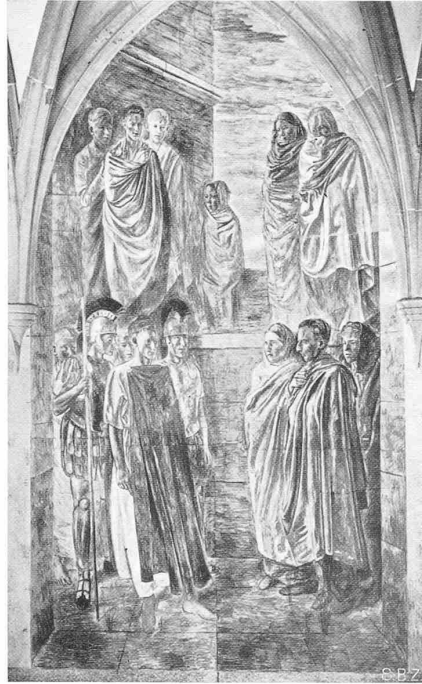


Abb. 2. Verhör durch den röm. Statthalter



Abb. 3. Die enthaupteten Märtyrer

Die Wandbilder Paul Bodmers im Fraumünster-Durchgang in Zürich

Da nun zwölf Jahre verflossen sind, seitdem in diesen Blättern über die malerische Ausschmückung des Fraumünster-Durchganges zum letztenmal ausführlicher berichtet wurde¹⁾, darf man wohl die Vollendung der Fresken im sogenannten «romanischen» Kreuzgang zum Anlass nehmen, auf die bisherigen Stationen dieser weitgespannten Aufgabe der Wandmalerei zurückzublicken; nicht allein der hohen, ja überragenden künstlerischen Bedeutung des Werkes wegen, sondern auch, weil es im Rahmen der öffentlichen Kunstpflege Zürichs in mancher Hinsicht bemerkenswert ist.

Den ersten Schritt hatte vor beinahe zwei Dezennien ein unter zürcherischen Künstlern eröffneter Wettbewerb²⁾ getan, der als erste Etappe zunächst nur die Bemalung der beiden einander gegenüberliegenden westlichen Rundbogenfelder des Aus dieser Konkurrenz gingen Otto Baumberger und Paul Bodmer als Sieger hervor und die Jury neigte der Ansicht zu, dass jedem der beiden Preisträger eine der zwei Bildflächen zuzuteilen sei. Die Ausführung dieses Gedankens hätte den Fortgang der Ausschmückung in heillosen Weise präjudiziert; denn es wäre nur allzu verführerisch gewesen, auch bei der späteren Vergebung wieder andere, ja möglichst viele Maler beizuziehen. Es zeugt von der künstlerischen Einsicht der städtischen Behörden, dass sie dieser — in kunstpolitischer Beziehung bequemen — Anregung widerstanden und, auf Grund von nachträglich noch eingeforderten Detailstudien, Paul Bodmer nicht nur diese erste Etappe allein übertrugen, sondern ihm hernach dann, ohne neue Ausschreibung, auch die Weiterführung der gesamten Aufgabe anvertrauten. So wuchs ein einheitliches Werk der Monumentalmalerei von seltener Kraft und Schönheit heran, das für immer ein Kronjuwel in der an Schmuckstücken wahrlich nicht armen Schweizer Wandkunst bilden wird.

1928 war die Bemalung der ganzen westlichen Vorhalle — es handelte sich um acht Wandfelder — vollendet, der die Gründungslegende der Fraumünsterabtei ihren gedanklichen Gehalt gab. Dieser Abschnitt hat, wie erwähnt, an dieser Stelle schon seine eingehende Würdigung gefunden. 1932 konnten die Hüllen

von den Wandbildern der folgenden sieben Felder am Innenhof fallen, und seit dem Herbst des vergangenen Jahres bieten sich nun die Fresken im «romanischen», in das östliche Höfchen einmündenden Kreuzgang unseren Blicken dar. Damit ist jedoch die Aufgabe noch nicht vollendet; den Schlussakkord soll die Bemalung der Hochwände im offenen Durchgang bilden, wofür, wie man hört, die Entwürfe Bodmers bereits vorliegen und genehmigt sind.

Das Werk, das Bodmer als Sechsenddreissigjähriger begann, bildet also die grosse durchgehende Leistung seiner reifen Zeit, einen nun schon zwei Jahrzehnte auf dem Webstuhl liegenden Teppich gleichsam, in den er — von anderen Aufgaben her immer wieder zurückgeführt — die wachsende Summe von Erfahrungen und künstlerischen Einsichten hineinzuwirken vermochte. Die Stadt Zürich aber hat mit dieser nur von künstlerischen Erwägungen bestimmten wahrhaft grosszügigen Auftragserteilung ein leuchtendes Beispiel von Mäzenatentreue einer bürgerlichen Gemeinschaft gegeben.

Die drei Etappen sind auch thematisch drei verschiedene Stufen: die erste — mit der Hirschlegende als Zentralmotiv — lebt in einer Märchen- und Geisterwelt und ist erfüllt von der in Wald, Busch und den Lüften webenden Allgegenwart überirdischer Stimmen und Verkündigungen. Diese lyrisch kontemplative Stimmung wird weitergesponnen in die ersten Szenen des zweiten Teiles hinein, die das Hinhören der jugendlichen Glaubensboten Felix und Regula auf den göttlichen Auftrag und ihr missionarisches Wirken durch Taufe und Ueberredung schildern (Abb. 1). Dann — in den Feldern jenseits der Türe zur Fraumünsterkirche — erhebt sich die Schilderung zu den dramatischen Ereignissen der Blutzugenschaft von Felix und Regula, dem Verhör vor dem römischen Statthalter Decius (Abb. 2), sowie der Folterung und zeigt im letzten Bild dieser Reihe die ihre Häupter in den Händen tragenden drei Märtyrer Felix, Regula und Exuperantius (Abb. 3). Dabei ist es für die allem Lauten und Krassen ausweichende Art Bodmers sehr bezeichnend, wie er diese beiden letzten Szenen formulierte, da er, die Tortur nur in milder Form andeutend, nicht das von der Legende berichtete grausige Rädern und Sieden darstellt, vor allem aber, dass

¹⁾ «SBZ» Bd. 91, S. 176* (1928) mit vier Tafeln und einem Grundriss.

²⁾ Bd. 80, S. 76* (1922) «Das farbige Zürich».